Der Furcht folgt die Hoffnung

Spem metus sequitur

Von Malin-Saturn

Kapitel 31: Wut, Verzweiflung und ein Hauch von Verliebtheit

Kapitel dreißig – Wut, Verzweiflung und ein Hauch von Verliebtheit

Samstag, 31. Januar 1998

Hermiones Haare standen nach allen Seiten ab. Lavender und Parvati sahen besorgt zu ihrer Freundin. Sie hatten sie am Morgen aus dem Zimmer schleichen gehört. Lavender hatte nur ins Kissen gegrinst und sich wieder umgedreht. Parvati hatte kaum einen halben Gedanken daran verschwendet und war wieder eingeschlafen. Da sie sich nicht mehr mit Theodor unterhielt, würde sie auch nicht erfahren, dass auch Draco, oder besser der, der sich für diesen ausgab, um etwa die gleiche Zeit aus dem Schlafraum geschlichen war.
Der ganze Tumult war an allen aus Hogwarts vorbeigegangen. Einzig Hermione und Harry sowie Sirius und Dumbledore wussten, dass im Krankenflügel ein, inzwischen toter, Death Eater lag. Antonin hatte ihm schließlich endgültig das Leben genommen, obgleich man seine Aktion weniger als Mord, denn als Gnadenstoß bezeichnen konnte. Hermione hatte ihr unfreiwilliges Opfer von innen verbrannt. Nichts hätte die schwelende Glut, die sich durch die Organe fraß, aufhalten können. Der Death Eater war ins Koma gefallen, um so den Schmerzen zu entgehen.
Nun hatten die fünf den ganzen Tag das Gelände abgesucht. Hagrid war ebenfalls eingeweiht worden, der sich in den Wald begab, ohne Hoffnung, dort den Vermissten zu finden. Die Karte des Rumtreibers gab auch keine Auskunft und Hermione war einem Nervenzusammenbruch nahe.
Antonin schlug vor, sie einem Beruhigungszauber zu unterziehen, worauf Sirius' Antwort, der Antonin kein Haarbreit traute, lautete: „Setz sie auch nur für zehn Minuten unter Beruhigung und du brauchst dir nie wieder Sorgen um DEINEN Herzschlag machen." Das war deutlich, sogar für Antonin.
Die Schüler waren über die Anwesenheit von Dolohov verwundert, einige fürchteten sich sogar, doch all das vergaßen sie, als der Direktor nach dem Frühstück verkündet hatte, dass das ausstehende Spiel, Slytherin gegen Gryffindor, vorerst verschoben wurde, weil der Sucher der Slytherins zu einer dringenden Angelegenheit nach Hause gerufen wurde.
Da glaubten Lavender und ein Teil der Slytherins, Hermiones seltsame Laune zu verstehen.

„Sie vermisst ihn“, flüsterte Pancy leise zu Millicent, die bedeutungsvoll nickte. Ihr Blick huschte zu Gregory, der nicht aufsah. Pancy sah zu Ron, der recht vergnügt hinüberzwinkerte.
Hermione aß kaum zwei Bissen, und die auch nur, um den Schein zu wahren, dann hastete sie auch schon wieder los zum Büro von Alexandra Dolohov, wo sie deren Bruder vermutete.
Sie hatte kaum angeklopft, da wurde die Tür auch schon geöffnet und Hermiones einzelnen Worte des panischen Redeflusses entnehmend, wurde auch Alexa ins Bild gesetzt.
„Er ist WAS?!“, fragte sie fassungslos und starrte ihren Bruder an, der finster nickte.
„Wenn Lucius davon erfährt“, rief sie unheilschwanger und Antonin fuhr dazwischen: „Das darf er nicht. Auf keinen Fall!“
„Wo kann Draco sein?“, wimmerte Hermione.
Da kam Sirius mit der Karte des Rumtreibers. Alexa und er begrüßten sich mit einem kühlen Nicken.
„Sie weiß Bescheid?“, fragte er Antonin und Alexa fauchte: „Ja, ich weiß Bescheid.“
Sirius sah sie erschrocken an, zuckte dann mit den Schultern und aktivierte die Karte.
Und die große Suche begann erneut.
Doch nach wie vor tauchte Dracos Name auf keiner Seite der Karte auf. Der des Toten leider auch nicht mehr. Und alle dachten dasselbe.
Draco musste tot sein, wenn er auf dem Gelände von Hogwarts war. Verscharrt in der kalten Erde, womöglich direkt unter ihren Füßen.
„Nein, das ist er nicht“, zerbrach Hermione die gedrückte Stimmung. Sie weigerte sich, so etwas zu akzeptieren.
„Er ist nicht in Hogwarts“, versuchte Sirius leise einen Einwand. Auch wenn es unlogisch war. Jemand, der auf Vielsafttrank angewiesen war, behielt sein Opfer in unmittelbarer Nähe. Da sprang Hermione auf und schrie: „Doch, das ist er. Was sagt so ein Fetzten Papier schon?“
Sie wollte davon stürmen, doch Alexa hielt sie fest.
„Du beruhigst dich jetzt. Und dann gehen wir ihn gemeinsam suchen. Flippe nicht aus, so hilfst du deinem Freund auch nicht.“ Sie hielt inne und hakte nach: „Er ist doch dein Freund, oder?“
Hermione nickte knapp und Alexa schloss resigniert die Augen. „DAS darf Lucius auch nicht erfahren.“ Dann grinste sie leicht und, wie Sirius fand, vollkommen unpassend und sagte in einem vertraulichen Ton: „Aber es freut mich für dich. Draco passt zu dir.“
Sie zog Hermione mütterlich in die Arme und setzte nach: „Wir finden ihn. Ihm geht es gut, ganz bestimmt.“ Hermione nickte und ein Klopfen an der Tür, Harry kam kurz darauf herein, holte sie wieder zurück in die Realität.
Kurz darauf durchkämmten sie die Schule, liefen sämtliche Geheimgänge entlang, bis zur heulenden Hütte und sogar durch Hogsmead, doch Draco blieb unauffindbar.
Und so kam es, dass Hermione mit den Nerven am Ende und mit gerauften Haaren auf der Kante von ihrem Bett saß und vor sich hin starrte.
Stumme Tränen rannen ihr über die Wange und Lavender kniete vor ihr und fragte: „Was ist passiert? Erzähl es mir. Irgendwas ist doch los. Warum hetzen du und Harry den ganzen Tag durch die Schule? Wieso ist Dolohov hier? Warum wurde das Spiel verschoben?“ Hermione sah auf und Lavender kam zu ihrer eigentlichen Frage: „Wo ist Draco?“
Die andere kniff die Lippen zusammen und Parvati fragte: „Woher sollte Hermione das wissen?“ Ihr Blick wanderte zwischen Lavender und Hermione hin und her, bevor

sie die Augen aufriss und stammelte. „Doch nicht … Nein … Herm … Du und Malfoy?“ Parvati musste sich setzen. Sie war absolut sprachlos und lauschte gebannt auf Hermiones Worte, die kaum ein Flüstern waren.
„Jemand hat sich mit Vielsafttrank in Draco verwandelt. Schon eine Weile. Ich habe es heute Morgen entdeckt und nun ist er …“ Sie holte tief Luft und setzte nach: „Verschwunden.“
Parvati schlug sich eine Hand vor den Mund, um einen Aufschrei zu unterdrücken. Lavender setzte sich schwer auf das Bett, absolut sprachlos.
Die Nacht brach herein und die Suchenden gaben ihr Unternehmen vorerst auf. Sollten sie am nächsten Tag kein Glück haben, so beschlossen sie, würden sie einen Suchzauber beschwören. Es war ein Trank, der mehrere Stunden brauchte. Alexa hatte mit dem Brauen am Abend begonnen. Antonin brachte den Leichnam aus Hogwarts und Dumbledore ließ das Tor der Schule verriegeln. Er hatte gehofft, das nicht zu müssen, die Schüler nicht in der Schule einsperren zu müssen, doch ein Death Eater war unbemerkt in die Schule eingedrungen und einer seiner Schüler spurlos verschwunden.

Sonntag, 1. Februar 1998

„Ich weiß wirklich nicht, ob es klug ist, hier herumzuschleichen“, warf Rabastan vorsichtig ein. Er folgte seinem großen Bruder und dessen Frau durch die Geheimgänge von Hogwarts hinab in die Kanalisation. Wie war er nur in diese Situation gekommen?
Er erinnerte sich noch genau. Er hatte die beiden besuchen wollen, als diese gerade mit dem Flohnetzwerk reisen wollten. Und das morgens um fünf!
„Ich wollte euch fragen ob …“, hatte Rabastan begonnen, war dann von Bellatrix am Arm, mit den Worten: „Tu es unterwegs“ gegriffen und mitgezerrt worden. Bis dahin hatte Rabastan noch nicht einmal gewusst, dass mehr als eine Person mit dem Kamin reisen konnte. Rausgekommen waren sie im Tropfenden Kessel. Da hätte er schon misstrauisch werden sollen. Als sie über die Heulende Hütte, dann nach Hogwarts gingen, hätte es in seinem Kopf schrillen sollen, doch Rabastan argwöhnte erst, als sie in die Kanalisation von Hogwarts stiegen.
„Und warum sind wir in den Abflüssen?“, fragte er noch einmal und Bella wirbelte herum, packte den Zauberer, der einen halben Kopf größer war als sie, am Kragen und zischte: „Weil mein verblödeter Cousin eine Karte hat, die sieht, wer sich wo in Hogwarts aufhält und ich nicht will, dass er zu Grandpa Albus rennt und petzt. Die Kanalisation ist aber nicht auf der Karte verzeichnet. Hier sind wir unbemerkt.“
Rabastan schluckte, nickte stumm und schluckte die Bemerkung, dass Sirius sicher nicht petzen würde, hinunter.
Rodolphus hatte nur stumm dabei gestanden, nun folgten die beiden Männer wieder der Hexe, die voran stürmte.
„Ich habe gehört, hier unten lebt ein Monster“, warf Rabastan ein.
„Basilisk“, korrigierte Rodolphus. „Und der ist tot, soweit ich weiß.“
Das Stolpern hinter ihm ignorierte er. Rabastan hatte sich schnell wieder gefangen gehabt.
„Ich werde meine Tochter sprechen und niemand wird mich davon abhalten. Albus will nicht, dass ich durchs Tor gehe“, knurrte Bella. „Schön. Dann eben durch die Kanalisation.“
Plötzlich blieb Rabastan stehen und lauschte.

„Habt ihr das gehört?“, flüsterte er und seine Augen huschten durch das mannshohe Abfluss-System.
Rodolphus verdrehte die Augen und blieb ebenfalls stehen. Bellatrix hielt auch inne. Jedoch weil sie an eine Gabelung kam und noch nicht recht wusste, wohin sie sich nun wenden sollte.
„Da, schon wieder“, flüsterte Rabastan.
„Komm weiter“, fluchte sein Bruder. „Ich sagte doch, der Basilisk ist tot.“
„Vielleicht nach links“, hörte er Bellatrix murmeln, als auch er innehielt. Da war tatsächlich was. Ein Scharren.
„Hier lang“, forderte Bellatrix auf und verschwand hinter der nächsten Biegung. Sie hörte nichts und verfolgte einzig ihr Ziel. Mochte da kommen was wolle. Rodolphus beeilte sich, ihr nachzukommen. Auch Rabastan folgte, wenn auch zögerlich.
„Ich war noch nie hier, aber über uns müsste die Große Halle sein“, sagte Bellatrix und ging mit großen Schritten voran.
„Bella“, rief Rabastan leise und sah sich noch immer vorsichtig um, als er stutzte. Er blieb stehen und starrte in eine Seitennische.
„Verflucht, Rabastan. Ich lass dich hier unten“, schimpfte Bellatrix. Sie schaute zurück zu ihrem Schwager, der schon wieder stehen geblieben war.
„Kommst du jetzt?“, fragte sie und wartete einen Moment, doch da er sich nicht regte und auch Rodolphus keinen Anlass sah, seinen kleinen Bruder hinter sich herzuziehen, ging sie selber zu diesem. Sollte er hier unten verrotten, hätte Dumbledore noch einen Grund mehr, sie aus Hogwarts zu verweisen. Sie wollte gerade eine Schimpftirade loslassen, als sie seinem Blick folgte und jeder Laut in ihr erstickte.
Nun kam auch Rodolphus näher. Er sah zu Boden und blinzelte verwirrt.
„Das ist doch Draco“, sagte er.
Rabastan beugte sich zu dem Jungen hinunter, dessen Augenlider kurz flackerten. Er bewegte seine Lippen, als wollte etwas sagen, dann sank er wieder in gnädige Bewusstlosigkeit.

***

Weit weg von Hogwarts in den Wäldern von Rumänien saß Charlie in seinem Sessel vor dem Kamin und las ein Buch. Marcus hatte ihn dazu gebracht, den Sonntag im Haus zu bleiben und der Rothaarige hatte sich schließlich dazu breit schlagen lassen. Immerhin goss es in Strömen, niemand ging freiwillig vor die Tür. Allein Todd saß verdrossen auf seinem Baum und fror entsetzlich. Er verfluchte seinen Auftrag, den Dunklen Lord und das Wetter.
Warum machte er das hier eigentlich noch? War doch Schwachsinn, grummelte es in seinem Kopf. Er sollte endlich zum Dunklen gehen und seine Entdeckung berichten. Todd seufzte. Er würde es nie tun, dass wusste er nur zu genau. Er würde hier sitzen und weiter warten.
Er schielte zu einem Baum hinüber, wo er Jason vermutete. Selbst das war absoluter Unsinn.
„Komm schon her“, rief er zu dem Baum hinüber, auf dessen Ästen kurz darauf Schuhspitzen auftauchten. Jason überlegte kurz, kam dann zu seinem Bruder hinüber und sagte: „Lass uns abhauen. Cho wartet mit Tee zu Hause.“
„Tee?“, rümpfte Todd die Nase.
„Kaffee?“
„Das war schon besser“, wandte Todd ein. Ein Glitzern trat in seine Augen.

„Apparieren oder Besen?“, fragte er.
Jason sah in den Himmel. Es sah nicht so aus, als würde es in den nächsten Stunden aufhören zu regnen. Apparieren wäre weitaus vernünftiger. Andererseits …
Binnen weniger Sekunden hatte er den Tarnumhang verstaut und saß auf seinem Besen.
„Besen“, rief er, da war er schon in der Luft und auf und davon. Todd folgte ihm und Sternchen sah den Zauberern nach, während es genüsslich ein paar Zweige knabberte.
Im Trockenen und Warmen wühlte sich Marcus gerade durch den Schrank von Charlie. Der warf einen halben Blick zu seinem Mitbewohner hinüber.
„Was suchst du eigentlich?“, fragte er. Doch als Antwort bekam er nur ein triumphierendes „Ha!“
Stolz hielt Marcus ein Kartenspiel in der Hand.
„Lass uns was spielen“, schlug er vor.
„Und was?“, murmelte Charlie, der überhaupt keine Lust dazu hatte. „Poker?“
Marcus sah ihn grinsend an und wackelte bedeutungsvoll mit den Augenbrauen, als er nachsetzte: „Wäre ein Vorschlag und mangels Geld …“
„Warum frag ich eigentlich?“, seufzte Charlie und legte das Buch weg. „Also gut. Poker, und mangels Geld … nehmen wir die Wahrheit. Wer verliert, muss eine Frage beantworten.“
Marcus verzog das Gesicht.
„Das ist langweilig“, moserte er. „Wo bleibt da der Spaß?“
„Oh, das wird dir Spaß machen.“ Charlie nahm die Karten und ließ sie durch seine Finger regelrecht fliegen. Sie wurden schneller aufgefächert und gemischt, als Marcus gucken konnte und es kam ihm der leise Verdacht, dass Charlie besser im Poker war, als er zugab.

***

Hermione rannte nicht den Gang in Hogwarts entlang, sie flog. Tatsächlich und wahrhaftig, hatte sie sich Harrys Besen geschnappt und raste in einem halsbrecherischen Tempo die Gänge entlang. Unglücklicherweise streifte sie dabei die Robe von Snape, dessen Anwesenheit ihr vollkommen schleierhaft und ebenso egal war, sodass sie seine ungewollte Aufmerksamkeit hatte.
Der Zaubertrankprofessor war nach langer Zeit der Abwesenheit in die Hallen von Hogwarts zurückgekehrt, um seine Trankreserven aufzufüllen. Er war noch keine zwei Minuten in der Schule, als ein wild gewordener Besen, Harrys Besen, mit Hermione ihn fast umgenietet hatte. Morrigaîn auf seiner Schulter nahm es gelassen. Sie sah dem Mädchen nur neugierig nach und verdrehte sich fast den Hals, als sie Harry beobachtete, der nun ebenfalls den Gang entlang rannte, Snape ebenso nicht beachtete und laut rufend hinter Herm her spurtete.
„Das ist doch“, zischte Snape, er hatte seine Sprache verloren und ging nun, gemäßigt, den beiden nach.
Als Harry im Krankenflügel ankam, kniete Hermione schon neben dem Bett von Draco, der wieder bei Bewusstsein war, und hielt dessen Gesicht zwischen beiden Händen.
Sie fand keine Worte und er lächelte nur müde.

***

„Severus ist also wieder in der Schule“, sagte Albus Dumbledore sachlich zu sich

selbst. Er überlegte kurz und verließ dann sein Büro. Es war wohl angebracht, sich auch in den Krankenflügel aufzumachen. Immerhin versammelte sich dort nun eine höchst explosive Gruppe an Individuen und die Lestranges waren da noch die harmlosen.
„Du bist was?“, fragte Severus, gerade als Albus den Krankensaal erreichte, fassungslos. Severus rang nach Atem, Hermione und Harry waren fasziniert, Draco war schon wieder halb weggedämmert, deshalb bekam er das Entsetzen seines Ex-Hauslehrers nicht mit.
Sirius verschränkte die Arme, sah seinen alten Schulkollegen herausfordernd an und fragte: „Hast du ein Problem damit?“
Sowohl die Familie Lestrange als auch Familie Dolohov hoben wachsam die Augen. Auch ein Black sollte einen Snape nicht bis an die Grenzen provozieren, oder nicht, solange er alleine war.
Aus Severus’ Nase ertönte ein Schnauben. Die Hand hatte den Zauberstab längst umschlossen und er wäre sicher wie ein Schulkind auf den anderen losgestürmt und hätte ihn verprügelt, würden sich nicht schmerzhafte Krallen in seine Schulter bohren und ihn zur Ordnung rufen. Severus verscheuchte den schwarzen Vogel, der auch aufflatterte und atmete dann tief durch.
„Wer hat dir die Befugnis erteilt, mein Haus zu leiten“, fragte er nun mit unterdrückter Wut.
„Ich, Severus“, kam es da von Albus und der Direktor kam gemäßigten Schrittes näher. „Sirius erfüllt seine Aufgaben zufriedenstellend. Die Schüler sind sehr gut bei ihm aufgehoben.“
Severus hob eine Augenbraue. Er sah zu Draco hinüber, der nun wieder fest schlief, eine Hand hatte sich in Hermiones Umhang festgekrallt, und ab und zu schwer aufatmete.
„In der Tat, seine Aufgabe erfüllt Black überaus gewissenhaft. Die Schüler waren nie sicherer“, presste Severus hervor. Der Sarkasmus war nicht zu überhören.
„Das hätte jedem passieren können“, verteidigte sich Sirius.
„Es ist aber dir passiert, Zotteltier.“
Bevor Sirius etwas erwidern konnte, schritt Alexandra ein. „Bitte, benehmt euch nicht wie Kinder“, sagte sie tadelnd, sah jedoch ausschließlich Sirius an. Der öffnete wütend den Mund, als wollte er etwas erwidern. Alexas Blick wurde eine Spur schärfer und er beließ es ohne Worte. Sein Auge zuckte jedoch und die Lippen bildeten eine schmale Linie.
Das Lächeln auf Severus’ Gesicht wurde eine Spur breiter, verschwand aber ebenfalls, als sich Morrîgan in Tiergestalt auf seine Schulter setzte und ihn warnend ins Ohr pickte.
Dumbledore war mit der Situation äußerst zufrieden. Er lächelte in seinen Bart, den er sich glattstrich und wandte sich an Bellatrix.
„Du hast den jungen Malfoy gefunden, wie ich hörte“, begann er.
Rabastan hob vorsichtig die Hand, er wollte Einspruch erheben, doch Rodolphus schob ihn hinter sich und bekräftigte: „So ist es, Großvater.“
„Schön. Und was macht ihr hier?“
„Ich will zu Mirabelle“, verlangte die Hexe.
„Wollen“, sinnierte Albus.
„Du kannst nicht“, begehrte Bella auf, hielt jedoch inne, als sie sich der neugierigen Blicke von Harry und Hermione bewusst wurde.
„Ich habe eine Vorschlag, lass uns in mein Büro gehen“, schlug Albus vor und deutete

mit der Hand unmissverständlich Richtung Tür.
Rabastan, Rodolphus und Bellatrix gingen voran.
Albus wandte sich zu den anderen herum.
„Du wirst den jungen Malfoy wieder auf die Beine bringen, Toni“, gab er Anweisungen. „Und du kümmerst dich bitte um den jungen McNair, Severus. Es gefällt mir nicht, dass Voldemort ihn noch immer in der Hand hat. Irgendwas wird da noch kommen. Alexandra, ich würde mit dir gerne etwas besprechen. Später. Nach dem Abendessen. Und, Sirius“, der Animagus sah auf, „sorge bitte dafür, dass Harry und Hermione hierüber schweigen.“
Dann ging der alte Zauberer.

***

Mirabelle ging nur widerstrebend Richtung *Raum der Wünsche*. Sie wusste, dass dort ihre Eltern auf sie warteten und sie war sich nicht sicher, ob sie sie wiedersehen wollte.
Auf dem Weg dahin begegnete sie der neuen Professorin.
„Professor“, begrüßt sie diese und Professor Nouveau blieb stehen. Ein seltenes Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus und sie sah Mirabelle direkt an.
„Wie geht es dir?“, fragte sie. Die Jüngere sah unsicher zu Boden.
„Ich weiß nicht. Hier fühle ich mich sicher. Wo warst du?“
„In einem anderen Land. Es tut mir leid, dass ich nicht da war, als du und deine Schwester mich gebraucht habt. Aber ich bin froh, dass ihr auf mich gehört habt. Hier in Hogwarts seid ihr sicher.“
Mirabelle verzog das Gesicht. Sie war skeptisch, sie zweifelte. Kopfschüttelnd fragte sie: „Und für wie lange, Nelly?“
„Kleines“, seufzte die Ältere und zog sie in ihren Arm. „Du bist hier sicher, weil es hier viele Menschen gibt, die sich um dich sorgen. Hier sind dein Urgroßvater und deine Eltern. Und wie ich sehe, hast du auch Freunde gefunden, unter denen sogar Berühmtheiten sind. Und dieser Smith“, vielsagend sah sie Mirabelle in die Augen. „Der ist doch ganz süß.“ Sie zwinkerte mit einem Auge und Mirabelle wurde leicht rot. Sie machte sich aus der Umarmung los und sah mit gemischten Gefühlen den Gang entlang, an deren Ende die Tür war, hinter der ihre Eltern und ihr Onkel warteten.
„Ich weiß nicht, was ich ihnen sagen soll“, begann sie. „Du und Jo waren mir eher Eltern als sie.“
Die Professorin sah sie ernst an, als sie sagte: „Meine Aufgabe von deinem Großvater Istave war es, dich und deine Schwester zu beschützen, bis sie es wieder können. Jetzt sind sie wieder da.“
„Aber“, begann Mirabelle und sah die Ältere traurig an.
„Aber was? Ich bin doch nicht aus der Welt. Ich bin doch hier, oder? Ich habe alles getan, um hier zu sein. Ich werde dich nicht im Stich lassen, ich beschütze dich und deine Schwester mit meinem Leben, das habe ich geschworen, egal welches Opfer dafür zu bringen ist. Dafür bin ich auf dieser Welt.“ Sie gab dem Mädchen einen Kuss auf die Stirn und schob sie dann Richtung Tür.
Mirabelle ging zögerlich. Sie dachte über die Worte nach. Es stimmte schon. Professor Nouveau, oder wie sie sie nannte, Nelly, war hier. Aber doch auch nur durch einen Zufall. Sie hätte die Stelle nie bekommen, wenn Professor Sinistra nicht ermordet worden wäre.
Mirabelle blieb plötzlich stehen und wirbelte herum. Sie starte Nelly nach, deren

Schatten gerade hinter einer Ecke verschwand.
War es wirklich Zufall gewesen? Das glaube die Rawenclaw nicht. Nicht mehr, wo sie sich erinnerte, ihre Ziehmutter schon einmal beim Morden beobachtete zu haben.
Nelly ging buchstäblich über Leichen, wenn es um die Kinder der Lestranges ging.
Nun wollte Mirabelle doch so schnell wie möglich in den Raum der Wünsche.

Sonntag, 1. Februar 1998

„McNair."
Todd holte tief Luft. Es schien, als erwachte er aus einem Traum, doch irgendwas hielt ihn noch fest. Er versuchte die Augen zu öffnen, doch es gelang ihm nicht. Die Stimme, leise und drängend, hallte in seinem Kopf wider, als sie abermals seinen Namen rief.
„Todd Alistor McNair."
Es war unangenehm und er wollte die Stimme abschütteln, sich abwenden, doch es ging nicht.
„Sieh mich an!", verlangte es nun und Todds Augenlider schlugen wie von selber auf, sodass er in das Antlitz seines Herren starrte.
Die roten Pupillen waren unangenehm nah. Todd fokussierte und konnte den Dunklen nun genauer erkennen. Dann realisierte er, dass er sich nicht bewegen konnte. Er kniete auf dem kalten Stein, was nicht ungewöhnlich war, doch seine Knie schienen mit den Marmorplatten verschmolzen zu sein.
„Du verbirgst etwas vor mir, Todd."
Todd wollte widersprechen, doch sein Mund war verschlossen, die Lippen klebten aufeinander. Er hob eine Hand und seine Augen weiteten sich vor Schreck, als er seinen Mund nicht fühlte. Er war schlicht nicht da.
Voldemort lächelte kalt, als Todds Entsetzen bis in die Augen kletterte. Die Spitze von Voldemorts Zauberstab senkte sich auf die Mitte der Stirn von Todd und dieser wurde weiß vor Todesangst. Er war nicht mehr fähig sich zu rühren, die Hände lagen schlaff auf dem kalten Stein und der Kopf sackte nach hinten.
Voldemort murmelte einen versförmigen Zauberspruch. Dann hob er langsam den Zauberstab und ein silberner Faden hing an dessen Ende und schien aus Todds Kopf zu kommen. Dieser wirkte wie in Trance und Pettigrew sah ängstlich zu dem am Boden Knienden hinüber.
Immer mehr Erinnerungsfäden holte Voldemort hervor und ließ sie in eine Flasche gleiten. Zehn, zwölf Mal, dann verkorkte er das Gefäß und starrte hinein.
Mit der Hand holte er einen Faden an die Glaswand. Sie folgten, als wären sie magnetisch. Er betrachtete mal diesen, mal jenen, doch offenbar war keiner dabei, der ihn interessierte.
Todd erwachte aus dem Dämmerzustand. Sein Mund war wieder frei und auch die Knie konnte er wieder bewegen.
Doch er rührte sich nicht. Irgendwie verstand er nicht, was er hier tat und warum der Dunkle so interessiert in das Glas schaute.
Voldemort wollte die Flasche schon zurückstellen, als etwas seine Aufmerksamkeit erregte.
„Sieh an", sagte er. Er warf einen abfälligen Blick zu Todd. „Das hat dich also abgelenkt. Ein kleines rothaariges Mädchen?"
Todd runzelte die Stirn.
Ein rothaariges Mädchen, dachte er. Wer soll das sein?
„Steh auf!", wurde ihm befohlen und Todd erhob sich. Voldemort kam näher,

betrachtete sein Opfer genauer und sagte: „Ab jetzt wirst du dich nicht mehr ablenken lassen. Du weißt, was du zu tun hast. Wenn du den Aufenthaltsort von Flint nicht preisgeben willst, dann bring ihn her."
„Ja, Mylord", erwiderte Todd mechanisch.
Der Dunkle winkte Todd hinaus und der drehte sich um und ging. Er hörte noch, wie die Glasflasche auf dem Marmorboden zerschellte. Die Erinnerungsfäden wanden sich wie sterbenden Würmer in der Pfütze, dann zerschmolzen sie und Todds Erinnerungen an Ginny gingen mit den anderen geraubten Momenten aus seinem Leben verloren.

Montag, 2. Februar 1998

„So verrückt finde ich das gar nicht", sagte Ron und ging weiter in den Raum der Wünsche hinein. „Echt Wahnsinn. Ich wusste ja, dass er alles hervorbringt, was man brauchte, aber es sieht täuschend echt aus. Ich sage dir, jeden Moment wird meine Mom dort hineinkommen." Er deutete mit dem Finger zu der Treppe, die im Fuchsbau in die erste Etage führte, hier jedoch an einer Wand endete.
Pancy lachte leise und ging dort hin, wo der Kamin war. Sie schaute hinein, doch natürlich konnte sie keinen Schornstein ausmachen.
Hinter ihr ließ Ron sich auf die Couch fallen und legte beide Füße auf den niedrigen Tisch.
„Das dürfte ich niemals. Mom würde ausflippen", grinste er und Pancy wandte sich um. Sie warf einen skeptischen Blick auf die Schuhe auf dem Tisch, dann in Rons Gesicht, der augenblicklich die Füße vom Tisch nahm. Sie kam hinüber und setzte sich mit etwas Abstand neben ihn. Er lag nun halb in den Polstern. Einen Arm hatte er auf der Rücklehne, den andere auf der Armlehne abgestützt und dort seinen Kopf gebettet. Er sah Pancy von der Seite an und fragte: „Was beschäftigt dich, das du so verkrampft da sitzt?"
Pancy sah ihn verwirrt an. Er hatte eine seltsame Haltung, die eher an einen Slytherin erinnerte und auch der Satz passte irgendwie nicht, doch folgte sie der Aufforderung seiner winkenden Hand und rückte näher, bis sie in seinen Armen lag.
„Das erinnert mich an Silvester", sagte sie und stützte ihr Kinn auf seine Brust, dass sie ihn ansehen konnte. Er schielte zu ihr hinunter und nickte.
Sie drehte ihren Kopf wieder und lag mit ihrem Ohr nun direkt über seinem Herz. Eine Weile lauschte sie dem Puls und fragte sich, warum der so ruhig war. Ihrer raste, sie spürte es deutlich. Wie als wollte sie es genauer prüfen, legte sie eine Hand neben ihren Kopf.
Sein Puls war vollkommen ruhig.
„Ron", sagte sie und bekam nur ein „Mhmm", von ihm.
„Wieso bist du so ruhig?"
„Wieso sollte ich nicht?", fragte er. Er sah in die Flammen in den Kamin und Pancy folgte dem Blick und sagte dann:
„Das ist nicht richtig. Du bist so ruhig, als wäre es vollkommen normal, dass wir hier so eng umschlungen vor uns hin dösen."
Er richtete sich etwas auf und sie zwangsläufig auch. Er sah sie an und Pancy schluckte. Irgendwas kam jetzt und sie fürchtete fast weiter zu denken, da legte er eine Hand an ihre Wange und zog sie näher zu sich. Pancy riss die Augen auf.

Schwer atmend war sie aufgewacht, hatte die Augen aufgerissen und musste erst einmal sortieren, was in ihrem Kopf herumschwirrte. Doch atmete sie schließlich auf.
Sie hatte geträumt.
Sie hatte doch gewusst, dass etwas seltsam an diesem Ron war.
Sie schob sich wieder tiefer unter die Decke und rollte sich zur Seite und irgendwie bedauerte sie, dass sie nun alleine war. Immerhin wusste sie auch aus der Realität, wie es war, neben Ron aufzuwachen.
Oh nicht doch, schimpfte sie sich selber. Jetzt wo du Draco endlich aus dem Kopf hast, hat sich dort jemand anderes eingenistet?
Oder dachte sie nicht mehr so oft an Draco, weil sich dort jemand anderes eingenistet hatte?
Pancy schlief wieder ein, doch die Traumfetzen wurden nur noch verwirrender.

***

„Sie hat wieder schlecht geträumt“, flüsterte Tracy gerade und Millicent sah zu der Freundin hinüber. Pancy erhob sich und schrak vor ihrem Spiegelbild zurück.
„Was hast du letzte Nacht gemacht?“, fragte Mill sie und Pancy seufzte.
„Ein Alptraum“, vermutete Daphne, die durch den Schlafsaal lief und ihre Sachen zusammen suchte.
Pancy runzelte die Stirn. War es wirklich ein Alptraum gewesen, oder vielleicht doch ein Wunschtraum?
Sie würde es herausfinden und zwar jetzt gleich. Ein weiteres Mal würde sie ein Martyrium wie mit Draco nicht durchstehen. Lieber wollte sie, dass Ron sie gleich auslachte.
Sie zog sich schnell an und lief zur Großen Halle hoch, doch der Schulsprecher war noch nicht da. Also lief Pancy weiter hinauf zu den Gryffindors. Gerade vor dem Portrait der Fetten Dame angekommen, traten Hermione, Harry und Ron heraus.
„Was ist passiert?“, fragte Ron sofort alarmiert. Auch die anderen beiden sahen fast nervös zu der Schulsprecherin, als erwarteten sie, dass sie verkündete, Voldemort würde im Eingang stehen.
„Keine Sorge, nichts Schlimmes“, beruhigte sie die drei und merkte, wie diese aufatmeten. Sie wandte sich an Ron und fragte: „Kann ich kurz mit dir reden?“
„Klar“, zuckte er mit den Schultern und Pancy fasste seine Hand, um ihn mitzuziehen.
Reden war jetzt nicht ganz, was sie wollte und dafür wollte sie nicht auf dem Gang sein.
Hermione und Harry sahen sich verwundert an und starrten dann beide auf die ineinander verschlungenen Hände.
„Noch ein Überläufer“, murmelte Harry und Hermione verstand. Leicht entrüstet stieß sie ihm in die Seite. Sah dann aber nachdenklich den Schulsprechern hinterher, die in einem Raum verschwanden und fragte dann: „Denkst du?“
Harry wandte sich zum Gehen und Herm folgte ihm.
„Sie will mit ihm reden?“ Er sah sie vieldeutig an. „Wie viel Zeit verbringst du denn mit Malfoy mit reden?“
Hermione grinste nur, sagte aber nichts.
„Alle Gryffindors werden infiltriert“, murmelte Harry, doch es klang eher belustigt als verärgert.
„Sag das mal Parvati, die ist ganz blass seit Silvester.“
„Und was ist mit Ginny los?“, fragte Harry und Hermione sah ihn verblüfft an.

„Ist es dir auch aufgefallen? Sie ist ständig abwesend. Sirius hat erzählt, dass sie im letzten Unterricht sich fast selber auf den Krankenflügel gebracht hätte, nur weil sie sich nicht konzentrieren konnte."
„Noch ein Slytherin?", fragte sich Harry. Sie waren vor der Großen Halle angekommen.
Hermione wiegte den Kopf.
„Ginny hat einen Hang zu Jungs, die gefährlich leben."
Harry sah sie von der Seite an. Er wusste, auf was sie hinauswollte, doch behielt er seine Antwort für sich, denn Hermione würde nun ohnehin nicht mehr zuhören. Draco kam um die Ecke und das Mädchen musste ihn nicht erst sehen, um zu wissen, dass er in der Nähe war.
Harry drehte ab und begab sich zum Frühstück.
Allein.
Unfassbar, seine besten Freunde vergnügten sich mit Slytherins und er saß alleine hier und futterte sein Müsli.
Sein Blick fiel auf Ginny, die vor einem vollen Teller saß, aber keinen Bissen aß.

***

„Der Raum der Wünsche", stellte Ron fest und Pancy sah sich um und war irgendwie erleichtert, dass kein Möbelstück drin stand.
Ron sah sie abwartend an, als sie sich ihm wieder zuwandte.
Sie schloss kurz die Augen, um sich zu sammeln, denn was sie jetzt fragen würde, war mehr als ungewöhnlich.
„Würdest du mich küssen?", sprudelte es aus ihr heraus und Ron sah sie weiterhin stumm an.
„Es mag dir jetzt verrückt erscheinen", begann sie und Ron nickte: „Etwas seltsam, ja."
„Aber ich kann schon nicht mehr schlafen und ich muss etwas wissen."
Ron wartete noch immer und Pancy fuhr fort: „In letzter Zeit träume ich ständig, von … uns und irgendwie wache ich immer in dem Moment auf, wenn du ..." Pancy stockte.
Was tat sie denn eigentlich hier?
War sie jetzt vollkommen irre?
Litt sie dermaßen unter Schlafentzug?
Sie wollte erneut zu einer Erklärung ansetzen, doch Ron wehrte lachend ab: „Schon gut."
Er trat einen Schritt näher zu ihr heran. Warum er ihrer Bitte nachkam, wusste er selber nicht so genau. Es war ja nicht so, dass er noch nie ein Mädchen geküsst hätte und mit Pancy hatte er auch schon sein Bett geteilt.
Sollte sie doch ihren ruhigen Schlaf wieder haben, wenn er ihr dabei helfen konnte, dann war das doch gut, oder nicht?
„Sicher?", fragte er leise und sie sah ihn entschlossen an und nickte. Er verharrte kurz und musste dann lachen. „Tut mir Leid, du siehst aus, als wolltest du in die Schlacht ziehen", entschuldigte er sich und trat einen Schritt zurück. Pancy war fast beleidigt, dann lachte sie aber auch.
„Ich werde mir einen Schlaftrank holen", sagte sie und zwang sich zu einem ungezwungenen Lachen. „Du musst mich für verrückt halten."
„Ich halte dich für total durchgeknallt, aber du bist auch eine Slytherin, ihr seid verrückt."
„Ach, ihr etwa nicht?", entrüstete sich Pancy, lachte aber weiter, diesmal nicht erzwungen.

Nach einer Weile hatten sie sich soweit beruhigt, dass sie halbwegs normal Luft bekamen. Ron sah auf seine Uhr.
„Das Frühstück ist vorbei. Gehen wir zum Unterricht. Sirius startet heute die Duelle und ich will dich verlieren sehen“, grinste Ron und Pancy hob stolz, aber ebenso grinsend den Kopf.
„Du mich? Wohl kaum. Ich hoffe, ich darf gegen dich antreten und dann wirst du weinend am Boden sitzen, Ronald.“
Er beugte sich zu ihr hinüber und sah sie kritisch musternd an. „Das glaubst du doch selber nicht?“, sagte er und sie beugte sich ebenfalls vor und sagte:
„Doch!“
Einen Moment funkelten sie sich spielerisch ernst an, als Ron plötzlich sagte: „Wir sind verrückt“, ihr Gesicht umfing und sie küsste.
Pancy war vollkommen überrumpelt. Im ersten Moment wollte sie ihn wegschieben, hatte ihre Hand schon auf seine Brust gelegt, doch stemmte sie sich nicht dagegen, sondern schlang ihren anderen Arm um seinen Hals.
Sein Puls raste wie ihrer.

***

Sirius sah sich in der Runde um und stutzte.
„Wo sind Miss Parkinson und Mister Weasley?“ Die Schüler sahen sich um und zuckten mit den Schultern. Harry sah zu Sirius, der wohl erwartete, dass er es wusste, aber er wusste es nicht.
Weder Ron noch Pancy waren beim Frühstück aufgetaucht.
Immerhin Hermione hatte noch eine halbe Minute gehabt, um irgendwas in sich hineinzustopfen, bevor sie um Unterricht gehetzt war.
„Krank?“
„Die Schulsprecher hatten irgendwas zu besprechen“, begann Hermione. „Vielleicht wurden sie aufgehalten.“
Sirius nickte kurz und begann dann seinen Unterricht.
Das Thema war ‚Duell’. Und die die meisten freuten sich darauf. Einige jedoch auch nicht.
Sirius stellte scheinbar zufällige Paare zusammen und beginnen taten Susan und Vincent.
„Arme Susan“, wisperte Morag einer Rawenclaw namens Su Li aus ihrem Haus zu, die nickte.
Am Ende stellte sich heraus, dass man Vincent bedauern musste. Er mochte der bessere Schwarzmagier sein, doch schwarze Magie war in diesen Räumen nicht erlaubt.
Harry trat gegen Theodor an, was halbwegs ausgeglichen war. Aber irgendwie hatte man das Gefühl, als würde man einer Show zusehen. Sie wussten ja nicht, dass die beiden mit Zacharias und Mirabelle im ‚Raum der Wünsche’ übten.
Sirius jedoch hatte ein ganz anderes Interesse daran zu wissen, welchen Stand Harrys Fähigkeiten im Zaubern hatten. Er hatte mit Dumbledore schon darüber geredet und der hatte eingewilligt, dass Harry extra Stunden bekam.
Es war Alexandra, die einen weiteren Lehrer ins Spiel bracht, was Sirius nicht passte, Albus aber für eine gute Idee hielt, darum hatte Sirius dann abgewinkt.
Nun jedoch stellte er fest, dass Harry Unterricht brauchte. Er mochte der Beste in der Klasse sein, aber er war nicht gut genug, um Voldemort herauszufordern.

Dass Harry seine neuen Fähigkeiten nicht zeigen konnte, ahnte der Animagus nicht, denn diese beschränkten sich ausschließlich auf schwarze Magie.
Inzwischen traf er sich mit Lucius und Francis zwei Mal im Monat, um zu üben und da er den beiden Älteren davon erzählt hatte, dass er auch mit Theodor, was Francis unglaublich stolz machte, und Zacharias, ja sogar der kleinen Lestrange übte, hatten die beiden ihre Übungen so geändert, dass sie die Fehler, die sich eingeschlichen hatten, ausbesserten.
Harry war sehr gut geworden, aber auch die Death Eater waren der Meinung, noch nicht gut genug. Ihm fehlte die Übung, die Voldemort hatte.
Und Erfahrung, die auch Voldemort besaß.
Theodor und Harry beendeten ihre Übungsduelle gerade und Hermione und Draco nahmen einander gegenüber Aufstellung, als die Tür aufgerissen wurde.
„'tschuldigung", keuchte Ron völlig außer Atem. Pancy ging es nicht besser. Auch sie rang nach Luft. Die Schulsprecher atmeten tief ein und kamen herein.
Die ganze Klasse verfolgte die beiden mit den Augen. Sie wollten sich ganz im Hintergrund halten, doch Sirius winkte sie heran.
„Hermione und Draco werden gerne warten", begann er und die beiden gingen wieder zurück in die Klasse. „Zeigt doch mal, was ihr könnte."
Pancy und Ron sahen sich kurz an und traten vor, sie nahmen Aufstellung und wollten gerade anfangen, als Lisa fragte: „Wieso ist dein Umhang verkehrt herum, Ron?"
Der Zauberer ließ seinen Arm sinken und sah an sich hinunter. Ob er ihm deshalb so kurz vorgekommen war?
„Und seit wann bist du 'ne Gryffindor?" Lavenders Finger zeigte auf den großen Rot-Gelben Löwen, der auf Pancys Umhang prangte.
Pancys Wangen röteten sich leicht, sie zog den Umhang schnell aus und Ron tat das gleich. Sie tauschten hastig und machten sich wieder bereit.
„Immerhin waren es nur die Umhänge", flüsterte Blaise leise und Zacharias nickte: „Ron hätte in Pancys Rock auch komisch ausgesehen."
Da schossen zwei Flüche auf den Hufflepuff zu und Sirius schluckte das Grinsen hinunter und trat ernst vor.
„Die anderen sind nicht an dem Duell beteiligt. Bitte konzentriert euch nur auf euch beide."
„Das dürfte ihnen nicht schwer fallen", spottete Theodor leise und Harry musste grinsen, er konnte nicht anders, auch wenn ihm der Freund leid tat. Andererseits war er selber schuld, oder nicht?
Er sah zu Hermione und nickte und sie formte tonlos: „Infiltriert." Harry sah weiter zu Draco, der den wortlosen Austausch bemerkt hatte, dann konzentrierten sich alle auf das Duell.

***

Draco hielt Hermione auf und zog sie in eine dunkle Nische, wo sie niemand sah.
„Sag mal", flüsterte er leise. „Kann es sein, dass Potter von uns weiß?"
„Ja."
„Wie lange?"
„Sehr lange", wich Hermione aus. Draco dachte kurz darüber nach, küsste dann seine Freundin und ging wieder.

Dienstag, 3. Februar 1998

Das Mal auf Severus' Unterarm brannte. Wütend sah er auf dieses hinab. Morrîgan legte ihre kühle Hand darüber, doch das machte es nicht besser.
„Er ruft euch", sagte sie leise. Severus nickte. „Ich muss zurück."
„Aber Antonin sagte doch …"
„Er wird ihn umbringen, wenn ihm keiner hilft. Kommst du mit, oder bleibst du hier?"
Morrîgan sah ihn aus großen grünen Augen an und sagte: „Ich folge dir, egal wohin du gehst."
Er nickte, fasste sie bei der Hand und zog sie mit sich.
Todd, der die beiden entdeckt hatte, als er aus einem Laden gekommen war, sah ihnen einen Moment verwundert nach. Da auch sein Unterarm in Flammen zu stehen schien, brauchte er nicht den Teesatz zu bemühen, um zu erraten, wohin die beiden wollten.
Er setzte sich über Antonins Befehl hinweg, nicht eher zurückzukommen, bis man ihn holte und machte sich auf nach England, nach Little Hamilton, zu dem Haus von Voldemort, wohin man sie rief.

***

Die Tür schwang zurück, als Severus vor ihr stehen blieb, um anzuklopfen. Morrîgan war wieder ein Rabe. Sie würde im Schutze von Severus' wehender Robe in das Zimmer gelangen und solange Nargini satt war, bestanden auch gute Chancen, dass sie unentdeckt blieb.
Severus' Blick fing sofort die leblos scheinende Gestalt von Antonin ein, die zusammengekrümmt auf dem Boden lag.
Voldemort stand leicht darüber gebeugt und sein Zauberstab zielte auf den Zauberer am Boden.
„Ich glaube dir nicht", zischte der Dunkle und wollte erneut einen Fluch sprechen, als er innehielt und Severus mit dem Blick regelrecht durchbohrte.
„Du bist spät, Severus. Was hat dich aufgehalten?"
„Der Atlantik, Mylord. Ich war in Amerika."
Voldemort richtete sich auf und musterte Severus genauer. War die Antwort eine Lüge gewesen? Oder machte man sich über ihn sogar lustig?
Severus' Gesicht blieb ausdruckslos. Es schien ihm vollkommen ernst zu sein.
„Amerika", wiederholte er. „Wieso?"
„Um McNair zu überwachen", gab Severus ernst zurück.
„Er ist nicht in Amerika", sagte Voldemort, doch damit beließ er es auch.
Er wandte sich von Antonin ab, der sich noch immer nicht rührte.
Severus' Blick schweifte zu den Gesichtern der Anwesenden.
Jason sah aus, als würde er jeden Moment umkippen. Bellatrix und Rodolphus gaben sich unnahbar. Die Gesichter von Francis und Lucius konnte er nicht erkennen. Doch es gab einige, die fast schadenfroh zu Antonin hinüberblickten. Darunter Donovan und Everett.
Besonders bei dem letzten wallte eine Welle der Verachtung in Severus hoch.
Da stand der Mann, der seine eigene Schwester töten wollte.
„Verschwindet", zischte der Dunkle und blickte dann zu Jason, als er nachsetzte.
„Du bleibst."
Jason wurde erschreckend bleich. Walden wollte vortreten, doch Rodolphus zog ihn unauffällig am Ärmel mit sich.

Walter Crabbe und Antony Goyle nahmen Antonin mit sich. Auch Severus musste gehen. Er sah zu Morrîgan, die unbemerkt in einer dunklen Ecke sitzen geblieben war und offenbar auch bleiben wollte.
Und so schloss sich die Tür hinter Severus.
Vor dem Haus blieb er stehen und überlegte. Was sollte er tun?
Die meisten zogen sich augenblicklich zurück. Krochen zurück in die Löcher, aus denen sie gekommen waren. Bellatrix und Rodolphus verabschiedeten sich. Rabastan ging schweigend.
Antonin wurde von Walter und Antony zum Haus von Istave gebracht.

***

„Ich werde ihn umbringen“, rief Antaia in ihrer Wut und stürmte zur Tür.
Rodolphus schlang beide Arme um ihren Körper um sie festzuhalten. Er hob sie ein Stück vom Boden hoch und sie strampelte vor Wut mit den Beinen und schrie nun regelrecht:
„Lass mich los, Rodolphus.“
„Komm zur Vernunft, Antaia!“, fuhr Bellatrix dazwischen und Rodolphus ließ sie los. Wie eine Furie wirbelte diese herum und starrte die andere an.
„Zur Vernunft?“ Jetzt war sie hysterisch. „Mein Mann liegt da oben halb tot im Bett, weil dieser Wahnsinnige ausgetickt ist.“
„Und jetzt verlierst du deine Vernunft“, hielt Bella nicht minder leise dagegen. Sie hatte sich zwischen Antaia und die Haustür gestellt Denn das Haus war appariersicher, das war der einzige Weg hinaus. Antaia zielte auf Bella und beschwor: „Geh mir aus dem Weg, Lestrange. Sonst …“
Weiter kam sie nicht, denn sie sackte bewusstlos in sich zusammen.
Rodolphus fing sie auf und alle schauten die Treppe hinauf, von wo der Fluch kam.
„Wenn sie aufwacht“, keuchte Antonin außer Atem. „Sagt ihr, mir geht es gut.“
Er hatte Mühe sich aufrecht zu halten. Schweiß strömte ihm aus allen Poren vor Anstrengung.
„Geh wieder ins Bett“, befahl Istave und Antonin fügte sich augenblicklich.
„Und ihr bringt Antaia hoch.“
Da traf Alexa mit den Zaubertränken ein. Timothy begleitete sie und nun bekam Bellatrix einen Tobsuchtsanfall.
„Wie kannst du einen Nott herbringen, Weib? Bist du von Sinnen?“
„Er wird nichts verraten“, rollte Alexa mit den Augen.
„Er ist ein Nott. Sein Vater ist der …“
„… treueste Anhänger, gleich nach Lucius, ich weiß“, beendete Alexa leicht genervt den Satz von Bella, während sie die Tränke bereitete.
Lauter als gewollt, knallte sie die Flaschen auf das Tablett und Wheely eilte damit hinauf zu seinem Herrn. Alexa drehte sich um und sah Bella fest in die Augen, als sie sagte: „Ich brauchte Hilfe und niemand braut besser als Tim. Ich vertraue ihm und das sollte dir genug sein.“
Timothy sah Bellatrix aus großen, unschuldigen Augen an und diese gab es auf. Absatz
„Wenn der Junge ein Wort sagt“, begann sie.
„Das wird er nicht.“

***

Todd hatte genug gesehen. Er war nicht in das Haus gegangen. Was brachte es, sich jetzt auch noch foltern oder gar töten zu lassen? Er stand etwas abseits an einem der Bäume und hatte durch die Fenster in den Raum geblickt.
Eine ihm unbekannte Hexe hatte Jason gerettet. Sein Bruder war in Sicherheit. Für Antonin konnte er jetzt nichts mehr tun.
Er schwang sich auf seinen Besen und flog nach Hause. Dort zog er sich warme Kleidung an, holte einen zweiten Zauberstab hervor und streifte sich feuerfeste Drachenlederhandschuhe über. Es wurde Zeit, dass er seinen Auftrag endlich zu Ende brachte.
Er würde Marcus Flint ausliefern und hoffen, dass das den Dunklen milde stimmen würde. Sein Blick fiel auf die Glaskugel, die eine Erinnerung enthielt, die er nicht mehr kannte. Er hatte sich die Bilder oft angesehen, aber verstand nicht, was sie bedeuteten. Er glaubte, dort ein Double von sich zu erkennen und ein rothaariges Mädchen, dessen Gesicht etwas in ihm auslöste, doch das Gefühl war nicht zu fassen und so hatte er sie irgendwann in die hinterste Ecke des Tisches geschoben.
Dann machte er sich nach Rumänien auf.
Diesmal würde Jason ihm nicht folgen, das wusste er. Und auch Antonin und Severus waren beschäftigt.
Jetzt musste er nur noch den richtigen Zeitpunkt abwarten.

Mittwoch, 4. Februar 1998

Als Charlie sein Zelt betrat, blieb er kurz stehen und sah sich um. Auf dem großen Bett saß Marcus und schien zu rätseln. Der Jüngere hatte nicht einmal aufgesehen und fragte nun: „Muggelfahrzeug mit vier Buchstaben?“
„Auto.“
Marcus setzte den Stift auf das Papier und schrieb. Dann hob er doch den Blick und grinste über das ganze Gesicht. „Ich habe es gelöst“, verkündete er, schlug die Zeitung zu und stand nun doch auf.
„Du bist früh zurück, Schatz“, spottete er und ging an Charlie vorbei ins angrenzende Bad. Dieser Raum war der einzige, der aus Stein gebaut war.
Früh? Charlie sah zu der Uhr, die Molly ihm für den Kamin geschenkt hatte. Er war länger als sonst draußen gewesen. Charlie konnte Marcus durchaus verstehen. Dieser saß hier praktisch fest und das nun schon seit eine Wochen. Seufzend ging er zu dem Bett hinüber und angelte sich die Zeitschrift, in der Marcus bis eben gerätselt hatte. Er strich sie sorgfältig glatt und ging weiter zu dem Zeitungsstapel, um sie wieder an ihren Platz zu legen. Sinnlos. Die waren alle heillos durcheinander. Nun ließ Charlie seinen Blick schweifen und stellte fest, dass Marcus sein ganzes Leben auf den Kopf stellte, doch seltsamerweise störte es ihn gar nicht.
Es war ein sehr geräumiges Zelt. Im Längsmaß gut fünf Meter und quer fast sieben. Aber für jemand, der hier Tag und Nacht verbrachte, eben doch zu klein. Er musste leicht lächeln, als er nun Marcus’ Tagesablauf nachvollzog. Der Jüngere war aufgestanden und dann als erstes ins Bad gelaufen. Auf dem Weg dorthin lag dessen Schlafshirt über einem Stuhl. Dann war er Richtung Küchenecke gelaufen, das Handtuch markierte den Weg, und hatte sich dort Kaffee gemacht. Mit der Tasse war er dann zu dem Stapel Zeitungen gelaufen. Die stand noch immer auf dem Tisch, nahe dem Stapel, und hatte sämtliche Nummern heillos durcheinander gebracht. Der Stapel stand auch leicht schief und Charlie legte die Zeitung oben auf. Von dort war Marcus dann wohl wieder zum Bett gelaufen.

Warum allerdings sein eigenes Shirt, das er morgens sorgfältig unter das Kissen gepackt hatte, nun zerknittert auf diesem lag, konnte Charlie sich nicht erklären. Er faltete den Stoff wieder zusammen und legte ihn zurück.
Da hörte er eine helle Stimme draußen vor dem Zelt und schrak leicht zusammen. Anne kam offenbar herangelaufen und würde jeden Moment herein gestürmt kommen. Charlie hob rasch seinen Zauberstab und löste sämtliche Flüche und Abwehrzauber, die er auf das Zelt gelegt hatte, die kleine Anne würde sonst einen ernsthaften Schaden davontragen. Da öffnete sich auch schon der Eingang. Charlie hatte noch schnell eine Warnung an Marcus loswerden können und das kleine Mädchen stand vor ihm.
„Onkel Charlie!“, rief sie und kam in die ausgebreiteten Arme des Zauberers gerannt. Dieser hob sie mit Schwung hoch und fragte: „Bist du gewachsen?“
„Ja“, nickte die Kleine mit ernstem Gesicht und dann zerriss ein lauter Knall hinter ihm die Stille.

***

In der Redaktion:

*Saturn: *gähn* Ich bin müde.*

Blue: Du hörst JETZT!!! Auf?!

Saturn Ähm… ja. Wieso?

*Blue: *Fassungslos auf das offene Ende deut* Da!*

*Saturn: Ja? Da? Da scheint wohl jemand appariert zu sein, hat ja laut genug geknallt und das offene Ende ist doch mal wieder ein böser Hinweis, dass es niemand mit guten Absichten ist. *diabolisch grins**

Blue: Severus! Tu was!

*Sev: *gähn* Ich bin müde.*

*Saturn: *schnurr* Sicher?*

*Sev: *starrt Saturn an* Ja. *unsicher wird**

Saturn: Das ist aber schade.

Sev: Blue! Tu was! Halt sie mir vom Leib!

*Blue: *demonstrativ gähn* Weißt du, ich bin auch müde.*

*Sev: *Blue anfleh* Und wenn ich dir verrate, wie es weitergeht?*

*Blue: *misstrauisch guck* Und du kennst die Fortsetzung weil?*

Sev: Die redet im Schlaf.

*Blue: *Augenbrauen hochzieh* Ach.*

Saturn: Eh? Woher weißt du das?

*Blue: Ja, woher? *das ganz genau wissen will**

*Sev: *hatte vor, Saturn im Schlaf zu ersticken, die hatte sich jedoch im Schlaf gewehrt* Tja. *Erklärungsnot**

*Gleda: *spaziert an dem Bildschirm vorbei, hält inne* Nächstes Kapitel heißt „Ein überraschendes Bündnis."*